Die deutsche Minderheit in Polen nach 1991

Bei der Volkszählung von 2021 erklärten rund **140.000 polnische Bürgerinnen und Bürger ihre deutsche Nationalität.** Die große Mehrheit lebt im Gebiet des historischen Oberschlesiens – vor allem in den Woiwodschaften Oppeln und Schlesien. Kleinere Gemeinschaften bestehen auch in Niederschlesien, Ermland und Masuren, Pommern sowie in der Woiwodschaft Lebus. Die Präsenz der deutschen Minderheit in diesen Gebieten ist eine Folge der Grenzveränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der Entscheidungen der führenden Politiker der Anti-Hitler-Koalition auf der Potsdamer Konferenz 1945.

In den ersten Nachkriegsjahrzehnten strebte der kommunistische Staat danach, ein national homogenes Polen zu schaffen. Die Verwendung der deutschen Sprache, die Pflege deutscher Kultur oder das öffentliche Bekenntnis zur deutschen Herkunft waren über viele Jahre eingeschränkt oder verboten. Die schweren Erfahrungen der Besatzung ließen in der polnischen Bevölkerung Feindseligkeit und Ängste gegenüber allem Deutschen entstehen. Dies traf ehemalige deutsche Staatsangehörige, die im Verwaltungsverfahren als Polen anerkannt worden waren, aber häufig diskriminiert und misstrauisch behandelt wurden. Die Andersartigkeit von Sprache und Brauchtum wurde als Erscheinung der Germanisierung betrachtet, die rasch auszumerzen sei.

Eine Ausnahmesituation hatten lediglich die sogenannten „anerkannten Deutschen“ in Niederschlesien, denen aus wirtschaftlichen Gründen nach einiger Zeit erlaubt wurde, unter Kontrolle der Behörden eigene gesellschaftliche und kulturelle Institutionen zu besitzen. Für sie wurde die Zeitschrift **„Arbeiterstimme“** (1951–1958) herausgegeben, eines der wenigen deutschsprachigen Periodika im Nachkriegspolen.

Die deutsche nationale Identifikation, die Unfähigkeit, sich in der polnischen Gesellschaft zurechtzufinden, und schließlich schlechte wirtschaftliche Bedingungen waren die Hauptgründe für Ausreisen aus Polen seit den 1950er-Jahren (Familienzusammenführung und weitere Wellen). Diejenigen, die blieben, hatten keine Möglichkeit, ihre Identität zu pflegen. Offiziell existierte das Problem der deutschen Minderheit in der Volksrepublik Polen nicht.

Der Durchbruch erfolgte erst gegen Ende der 1980er-Jahre. Besondere Bedeutung hatten die Ereignisse des Jahres 1989: die erste Messe in deutscher Sprache seit 1945 auf dem Sankt Annaberg, die Teilnahme von Vertretern der Minderheit an der Versöhnungsmesse in Kreisau/Krzyżowa sowie die Registrierung der ersten **Sozial-Kulturellen Gesellschaften der Deutschen im Jahr 1990.**

Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag von 1991 schuf die rechtlichen Grundlagen für den Schutz der deutschen Minderheit in Polen. Die Artikel 20 bis 22 garantierten das Recht auf freie Entfaltung von Sprache, Kultur, Tradition und organisatorischem Leben. In den folgenden Jahren entstand ein ausgebautes Netz gesellschaftlicher, bildungsbezogener und kultureller Organisationen. Eine zentrale Rolle im organisatorischen Leben der Minderheit spielten die **Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien sowie der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.**

Ein wichtiges Symbol der politischen Präsenz der deutschen Minderheit wurde ihre parlamentarische Vertretung. Dank der Befreiung von Wahlkomitees nationaler Minderheiten von der Sperrklausel saßen Vertreter der deutschen Minderheit seit 1991 wiederholt im Sejm der Republik Polen und vertraten vor allem die Gemeinschaften Oberschlesiens und des Region Oppelnes.

Erste Jahresversammlung der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien in Stradunia, 7. April 1990.
Quelle: Foto aus dem Archiv der SKGD.

Ausstellung „Deutsche in Polen – Geschichte und Gegenwart“.
Quelle: Foto aus dem Archiv des Dokumentations- und Ausstellungszentrums der Deutschen in Polen (Abteilung der Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln)

Über mehr als drei Jahrzehnte blieb die deutsche Minderheit im polnischen Sejm vertreten. Demografische Veränderungen, Migrationen und fortschreitende Assimilation führten jedoch dazu, dass die Aufrechterhaltung der politischen Vertretung immer schwieriger wurde. Im Jahr 2023 errang das Komitee der deutschen Minderheit erstmals seit 1991 kein Parlamentsmandat.

Wichtige Instrumente des Wiederaufbaus gesellschaftlichen Lebens waren Schulen und der Unterricht der deutschen Sprache als Minderheitensprache. Die Organisationen der Minderheit bemühten sich um die Entwicklung von Bibliotheken, Begegnungshäusern, Verlagstätigkeit sowie um die Präsenz der deutschen Sprache in den öffentlich-rechtlichen Medien. Große Bedeutung hatten auch Vorschriften, die Einführung zweisprachiger Ortsnamen sowie die Verwendung der deutschen Sprache als Hilfssprache in einigen Gemeinden ermöglichten.

Es entstanden auch Institutionen, die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in Polen dokumentieren. Eine besondere Rolle spielen heute das Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen sowie das Forschungszentrum der Deutschen Minderheit.

Nach 1991 erweiterte sich allmählich die Präsenz der deutschen Sprache im religiösen Leben der Region – in einem Teil der Pfarreien kehrten Gottesdienste und Seelsorge in deutscher Sprache zurück. Fragen der Bildung, Sprache und Vertretung der Minderheit wurden im Rahmen des **Deutsch-Polnischen Runden Tisches erörtert.**

Die Rückkehr der deutschen Präsenz in den öffentlichen Raum löste jedoch auch Konflikte und Spannungen aus. Die Streitigkeiten betrafen unter anderem zweisprachige Ortsnamen, das Gedenken an frühere Bewohner der Region, Gefallenendenkmäler oder den Umfang des Deutschunterrichts in Schulen. In den letzten Jahren rief insbesondere die von der Regierung der Vereinigten Rechten vorgenommene Begrenzung der Stundenzahl für Deutsch als Minderheitensprache Kontroversen hervor; die Minderheitenorganisationen betrachteten sie als Verletzung des Geistes des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags von 1991.

Diese Konflikte verhinderten jedoch nicht, dass die deutsche Minderheit zu einem dauerhaften Bestandteil der demokratischen Landschaft des heutigen Polens und zu einer wichtigen gesellschaftlichen Brücke in den deutsch-polnischen Beziehungen wurde. Ihre Tätigkeit zeigt, dass Versöhnung sich nicht auf politische Erklärungen beschränkt, sondern sich in der alltäglichen Arbeit von Institutionen, Organisationen und lokalen Gemeinschaften ausdrückt.

Ausstellung „Deutsche in Polen – Geschichte und Gegenwart“
Quelle: Quelle: Foto aus dem Archiv des Dokumentations- und Ausstellungszentrums der Deutschen in Polen (Abteilung der Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln)